

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 6 (1998)
Heft: 3

Rubrik: [Kolumne] : ein Kind wie Durmat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN KIND WIE DURMAT

Dieter Bachmann

Er war angezogen wie ein kleiner Bauer, mit Gummistiefeln, fester Hose, kariertem Hemd. Mit seinen Schwestern Kathleen und Mary kam er jeden Tag mehrmals durchs Gartentor, ein fünfjähriger Irrwisch. Durmat hatte einen dunkelblonden Haarschopf, einen richtigen Irenpelz, der seitlich über der Stirn einen beträchtlichen Wirbel bildete. Sein Mund, mit Zahnücke, war stets verschmiert; was Durmat den Tag über ass und naschte, bildete sich als mehrfarbiger Rückstand um seinen Mund herum ab.

Durmats Englisch verstand ich nicht. Aber er machte für mich eine Begrüssung ohne Worte. Durmat stellte sich vor mich hin, zeigte grinsend, ja bleckend seine Zahnücke, hielt seinen Kopf schief: eine Drohfratze, und er hob die Hände als Klauen neben sein Gesicht. Er machte mir einen Schrecken, der mir imponieren musste; ich wich zurück, bleckte meinerseits – daraufhin konnte er an mir, gebannt wie ich war, vorbei.

Ich nannte ihn Dürrenmatt, das war einfacher für mich, er verstand auch so seinen Namen: Durmat. Mein irischer Dürrenmatt stand da und schaute zu, er schaute immer irgendwo zu; wenn er merkte, dass ich ihm beim Zuschauen zuschaute, machte er seine Fratze und war vor mir in Sicherheit. Vielleicht hatte er die Fratze mit Krallen von Tom, dem Fernsehkater, vielleicht aus tieferen irischen Gründen; da wimmelt es ja von Kobolden, Erdgeistern, auch Feen und Elfen; man konnte in Irland an diesen Dingen gar nicht vorbeilesen.

Immer wieder kam Durmat mit den Schwestern durch den Garten. Ein einfacher Film lief ab: die Kinder auf Besuch, der wechselnde Himmel, das Meer. Dürrenmatt kam durch den Garten, bleckte und schnürte ins Haus; mehr musste hier nicht geschehen. Am Abend noch eine schreckliche Fratze zum Abschied; dann kam der Grossvater und holte ihn heim, den wilden Kerl, den kleinen Alten, so wie man eine verlaufene Geiss heimholt.

Die Wolken, die über den Atlantik kamen, wurden zur Gewohnheit, ihr Wechsel zur Dauer. Es wurde er-

träglich, dass es Vergangenheit und Zukunft gab. Zwei Schwäne steckten in der Bucht, wo wir schwimmen gingen, die Köpfe ins Gefieder und liessen sich schaukeln. Weiter draussen reckte Jakob, der Seehund, den Kopf aus dem Wasser und lugte herüber. Dann rollte er sich kopfüber unter das untiefe Wasser, verschwand und kam an unerwarteter Stelle wieder zum Vorschein. Die Kühe von Durmats Vater standen schwarzweiss gefleckt auf dem mit Heidekraut und kurzstieligen Blumen gewürzten Gras, un-

mittelbar am Wasser, das nur durch ein schmales Gesteinsband vom Wasser getrennt war. Wenn eine tiefliegende Wolke die Landzunge mit leichtem Nieselregen bestrich, regten sie sich nicht. Gleich darauf schien die Sonne wieder. Wir machten kein Foto. Es war ja alles da.

Im Flugzeug dachte ich an Durmat, und von da an oft. Man könnte wiederkommen, dachte ich, man könnte die Kühe und sogar Jakob, den Seehund, wiederfinden; aber Durmat? Er würde gewachsen sein. Man würde ihn nicht mehr Dürrenmatt nennen. Man würde sein Englisch verstehen. Er würde weniger verschmiert sein um den Mund, vielleicht. Und er würde die Fratze nicht mehr machen; grössere Kinder haben keine Fratzen nötig, um Erwachsene zu bannen. Vielleicht hätten wir doch ein Foto machen sollen. Nein, ein Foto hätte nicht abgebildet, was Durmat war, warum ich mich jetzt im Flugzeug an ihn erinnerte. Wir flogen ja jetzt wieder dem Land entgegen, wo kleine Kinder aussehen wie besonders gut gekleidete Erwachsene, Jugendliche wie Rabeneltern, Eltern wie ihre Kinder, Grossmütter wie Cousinsen. Und wo die Grossväter abends, wenn es dunkel wird, keine widerspenstigen Jungens heimholen, sondern im weissen Dress zum Squashen fahren.

Dr. Dieter Bachmann war Chefredaktor der Zeitschrift für Kultur «du». Heute lebt er im Tessin als Schriftsteller; sein neuestes Buch «Der kürzere Atem» ist soeben erschienen.

